

Angst und Furcht. A. als einem Wesenszug menschl. Existenz wird gegenwärtig ein hohes Maß an öffentl. Aufmerksamkeit gewidmet. Als ein → *Gefühl*, als ein phys. und psych. wirkender Reiz und Vorgang wird A. in den verschiedenen → Wissenschaften vom → Sein und → Leben des → Menschen untersucht und gedeutet. Eine *Unterscheidung* von A. und F. als diffuses bzw. objektbezogenes Gefühl wird verwendet, läßt sich aber im allg. Sprachgebrauch nicht einwandfrei nachvollziehen.

A. Deutungen

I. Ein *philos.* Interesse an der A. findet sich in der → Neuzeit als Ablösung der Vorstellung vom vernünftigen Lauf der → Geschichte (→ Kierkegaard). Die Dialektik von → Freiheit und A. bestimmt die Existenz des seiner selbst bewußten → Subjekts in der Fülle der Entscheidungsmöglichkeiten, in einer von einsichtigen, bestimmenden → Ordnungen freien → Welt (→ Existentialismus).

II. Der psychophys. Prozeß der A. tritt als Gefühl der Hilflosigkeit ins Bewußtsein. Nach Überzeugung der → *Psychoanalyse* ist sie im Falle mißlingender Verarbeitung am Krankheitsgeschehen der → Neurose beteiligt. Zunächst galt die Hypothese, die A. neurose entstehe durch eine Überschwemmung des Unbewußten mit → Energie aus unerfüllten Triebwünschen, später die Hypothese des *A.signals*, mit dem das Ich die drohende Überflutung durch unbewußte Triebreize und die einsetzende A.entwicklung anzeigt. Unterschieden wird das A.signal von der *automat.* A., der spontanen Reaktion des → Organismus auf traumat. (verletzende) → Situationen. In der Suche nach den Ursprüngen krank machender A. besteht die *Psychoanalyse*; sie sucht die abgewehrten Triebwünsche bewußtzumachen und deren Energie (Libido) der Verarbeitung zuzuführen. In der Entwicklung des Kleinkindes ist zwischen Triebwünschen und Realität eine Vermittlung erforderl., deren Verarbeitung mit dauerhaften Folgen mißlingen kann: die Ablösung von den primären Bezugspersonen (*Trennungsa.*), die u.U. damit zugleich gegebene Vorstellung von der Gefährdung der eigenen Existenz (*Vernichtungsa.*) und die Ablösung von den eigenen Produkten (*Kastrationsa.*, erlebt als dauerhaftes Gefühl des Ungenügens (Insuffizienz). Die unterschiedl. Verarbeitungsweisen von A. und ihren Folgen sind zur Grundlage charakterolog. Studien gemacht worden (F. Riemann).

III. Die *Verhaltenspsychologie* faßt A. wie andere Emotionen als ein spezif. Reaktionsmuster auf, das physiolog., motor. und subjektiv meßbar ist. Dem subjektiven Erleben von A. liegt ein für Aversions- bzw. Unlustreaktionen spezif. Muster von neurophysiol. und vegetativen Vorgängen zugrunde, das durch eine überstarke Erregung der *Formatio reticularis* des Hirnstammes und der Aversionsstrukturen im Mittel- und Zwischenhirn auffällt. A.reaktionen werden wie andere Vermeidungsreaktionen erlernt. Die Verhaltenspsychologie unterscheidet Ängstlichkeit als überdauernde Reaktionsbereitschaft und A. als kurzzeitigen Zustand. Neurot. Störungen (z.B. Phobien) werden auf dem Wege der Entspannung (*Desensibilisierung*), der rationalen Neuorientierung und durch Training sozialer, mit A. unvereinbarer Verhaltensweisen behandelt.

B. Theologische Interpretation

Eine theol. Deutung der A. kann nicht bei deren Wirkung auf die Psyche stehenbleiben. In dieser Verengung auf das »religionshygien.«, d.h. therapeut., Interesse hat O. Pfisters hist.-psycholog. Studie »Das Christentum und die A.« (1944) ihre Pointe und ihre Grenze, wenn sie die Kräfte der christl. Liebe als Heilmittel gegen Fehldeutungen der christl. Lehre hält, die in der Geschichte neurotisierend wirkten. Es sind demgegenüber die existentielle und die *ontolog.* A. (→ Ontologie) von der neurot. zu unterscheiden. Die A. gehört zum Menschsein wesentl. hinzu, insofern der bewußt lebende Mensch die wesensmäßige A. der Freiheit als A., seinen Lebenssinn zu verfehlen, und die A. der existentiellen Bindung an die Welt als A. vor Entbehrung und Kontingenz erfährt. Der → Glaube vertraut gegen die → Erfahrung existentieller A. auf die *prinzipielle Überwindung*, nicht Beseitigung dieser (als Folge der wesensmäßigen Gottesferne verstandenen) A. in der → *Rechtfertigung* des Sünders – und kann sich in dieser Gewißheit neurot. Ängsten therapeut. zuwenden.

Lit.: N. Birbaumer (Hg.): Neuropsychologie der A., München 1973. – H. von Ditfurth (Hg.): Aspekte der A., Frankfurt/M., 2. Aufl. 1965. – E. Drewermann: Psychoanalyse und Moraltheologie, Bd. 1: A. und Schuld, Mainz, 2. Aufl. 1983. – O. Pfister: Das Christentum und die A., Zürich 1944 (2. Aufl., Olten 1975). – F. Riemann: Grundformen der A., Basel 1961 (10. Aufl., München 1975). – P. Tillich: Der Mut zum Sein (1952), in: *ders.:* Ges. Werke, Bd. XI, Stuttgart 1969, 11-139.

Reinhard Schmidt-Rost